

Demenznetz Bonn Rhein-Sieg

Rundbrief Nr. 18 vom 1.7.2011



Sehr geehrte Rundbrief-Leserin, sehr geehrter Rundbrief-Leser,

jetzt zur Jahresmitte haben wir unsere Kontaktadressenliste aktualisiert. Sie konnte um eine Reihe von neuen sog. niedrighschwelligem Angeboten gem. § 45b SGB XI ergänzt werden. Dies ist eine erfreuliche Entwicklung. Dennoch muss auch festgehalten werden, dass flächendeckend noch nicht ausreichende Angebote bestehen. Die Kontaktadressenliste kann über das Gesundheitsportal des Rhein-Sieg-Kreises unter www.rsk-gesundheitsportal.de -> *Hilfe für Angehörige* herunter geladen werden. Auch in diesem Rundbrief Demenz haben wir wieder interessante Informationen und Veranstaltungshinweise für Sie zusammengestellt.

Im oberbayerischen Landkreis Garmisch-

Partenkirchen wird ein Projekt mit dem Namen „Werdenfelser Weg“ umgesetzt, dessen Ziel es ist, freiheitseinschränkende Maßnahmen soweit wie möglich zu reduzieren. Dabei arbeiten Betreuungsgericht, Betreuungsstelle, Verfahrenspfleger und die Heime eng zusammen. Nähere Information in diesem Rundbrief.

Wir wünschen wie immer eine interessante Lektüre unseres neuen Rundbriefes Demenz sowie eine schöne Ferien- und Urlaubszeit und sind sehr an Ihrer Meinung zum Rundbrief interessiert.

Ihre Rundbrief-Redaktion

Inhalt	Seite
Traumatisierung im Leben alter Menschen	2
Werdenfelser Weg	3
Pflegeheimbetreiber verletzt seine Betreuungspflichten.....	4
Demenzkampagne	5
Künstliche Ernährung im Alter – Eine Entscheidungshilfe	6
Termine: Alzheimer Sprechstunden im Rhein-Sieg-Kreis	7
Arbeitskreise / Qualitätszirkel	8
Veranstaltungshinweise	9
Literaturhinweis	10
Vermischtes	11
Weltalzheimerstag	12
Arnsberger „Lern-Werkstadt“ Demenz	13
Impressum	13





Traumatisierungen im Leben alter Menschen - Zusammenhänge zu demenziellen Erkrankungen -

Schauen wir mit einem veränderten Blick auf Menschen mit Demenz - weg vom Demenzkranken mit entsprechenden Symptomen hin zu Menschen, die in ihrer Lebensgeschichte möglicherweise belastende Erlebnisse hatten – so verändert sich augenblicklich unsere Haltung und unser Verständnis ihnen gegenüber.

Sehr viele der jetzt alten Menschen haben in ihrem Leben traumatische Erfahrungen machen müssen, die überwiegend durch Kriegsergebnisse und andere persönliche Erlebnisse verursacht wurden. Allein von den Geburtsjahrgängen 1930 bis 1940 leben heute über 5 Mill. Menschen in Deutschland und ca. 45 % bis 60% von ihnen sind traumatisiert.

Was ist ein Trauma, was eine posttraumatische Belastungsstörung (PTBS)?

Ein Trauma ist eine extreme Stresssituation – z.B. ausgelöst durch: Kriegserlebnisse, sexualisierte Gewalt, Folter, Raub, Naturkatastrophen, Verluste ...- diese gehen einher mit Kontrollverlusten, absoluter Hilflosigkeit und Gefühlen von Ausgeliefertsein. Das Unfassbare, das namenlose Grauen steht also im Zentrum des Traumas, und es gilt im Laufe der Zeit wieder ein „normales“ Leben führen zu können.

Hirnforschung und Neurobiologie lassen uns verstehen, warum nicht bearbeitete Traumata in uns gespeichert bleiben, ganz unabhängig von der Zeit.

Durch Ausschüttung bestimmter Hormone, u.a. Adrenalin und Cortisol, kommt es zu vorübergehender Schmerz- und Gefühlsunempfindlichkeit. Bei einer schweren Traumatisierung findet eine Entkoppelung der beiden Hemisphären im Gehirn statt, man spricht von einer Dissoziation. Die reguläre Verarbeitung, die die Integration belastender Emotionen ermöglicht, wird unterbrochen und die Erinnerungen bleiben

unbearbeitet gespeichert. Wann immer traumarelevante Reize erlebt werden - sie sind Auslöser = Trigger - wird das alte Trauma aktiviert. Das geschieht über die Wahrnehmung: riechen, sehen, hören, schmecken und tasten. Eine Re-Traumatisierung ist eine neue Situation, die an das Trauma erinnert und somit wieder als Trauma erfahren wird.

Posttraumatische Belastungsstörungen (PTBS) sind die Langzeitfolgen eines Traumas, die die WHO seit etwa 20 Jahren als Krankheitsbild anerkannt hat. Zu den Symptomen gehören: Erinnerungsverluste, Verwirrheitszustände, Schlafstörungen, Konzentrationsstörungen bis hin zu Erinnerungslücken, Flashbacks (ungewollte Bilder der Traumasituation), Schreckhaftigkeit, Ängste, Panik, Depressionen. Eine gewisse Ähnlichkeit zu Symptomen einer Demenz kann festgestellt werden. Psychosomatische Symptome können umfassend sein und sind relativ unspezifisch.

Mit dem Älterwerden, häufig beginnend mit dem Ende der beruflichen Arbeit, zeigen sich mehr und mehr Verluste unterschiedlichster Art und die Möglichkeiten das Leben zu kontrollieren schwinden mehr und mehr. Dies sind u.a. Faktoren, die eine Re-Traumatisierung und /oder Trauma- Aktivierung begünstigen.

Im Alter, insbesondere bei demenziellen Erkrankungen, brechen diese Belastungen sehr häufig wieder auf. Dafür gibt es vielerlei Beispiele: ein Bewohner bekommt Panikattacken, wenn er ins Bad muss, er war im Krieg tagelang verschüttet. Eine alte Dame, die ausgelöst durch einen neuen Bademantel, Verkennungen hat, sieht und erlebt ihren Peiniger aus den Nachkriegszeiten und schreit. Eine andere Bewohnerin gerät in Panik und wird unerwartet aggressiv, als man ihr das zusammengepackte Päckchen mit ein paar Anzihsachen wegnimmt; sie hat Flucht und Vertreibung aus Ostpreußen erlebt, ihre Existenz war bedroht.



Nach dem 11. Sep. 2001 hatten viele Bewohner, die Fernsehen geschaut hatten, das Gefühl wieder im Krieg zu sein. Nicht vergessen möchte ich die all die Frauen, die sexualisierte Gewalt erlebt haben und sich möglicherweise durch die Körperpflege zurückversetzt fühlen.

Hier wird deutlich, dass das Wissen um diese Themen sehr hilfreich ist, um auch Menschen mit Demenz aus einem anderen Blickwinkel heraus verstehen und entsprechend stabilisierend mit ihnen umzugehen zu können.

Prof. Dr. H. Radebold spricht hier von einem psycho-historischem Denken, ausgehend von der Frage: „Was haben die Menschen erlebt?“

Verhaltensauffälligkeiten bei Menschen mit Demenz, die häufig als störend empfunden werden, können im Blick auf eine Traumatisierung neu verstanden und so entsprechende Möglichkeiten eines sensiblen Umgangs erarbeitet werden.

Vielfach ist man sich heute in der Fachwelt darüber einig – sieht man Demenz nicht nur als hirnorganische Erkrankung –, dass Traumatisierungen mit eine der wichtigen Ursachen demenzieller Erkrankungen sind. Auch die Neurobiologie lässt diese Zusammenhänge deutlich erkennen.

Es ist mir eine Herzensangelegenheit, alte Menschen mit diesen speziellen Hintergründen zu sehen und zu verstehen, um entsprechend stabilisierend und ressourcenorientiert mit ihnen umzugehen und ihre Bedürfnisse bestmöglich befriedigen zu können.

Abschließend möchte ich noch anmerken, dass Traumata und deren Spätfolgen von einer Generation zur nächsten weiter gegeben werden, insbesondere dann, wenn diese nicht bearbeitet wurden. Man spricht hier von transgenerativer Weitergabe von Traumata, das bedeutet auch, dass es Auswirkungen der Kriegstraumatisierungen der

alten Generation auf unser Leben geben kann. So ist auch die Schlussfolgerung, dass mit dem Versterben der Menschen, die den Krieg erlebt haben, auch die Thematik der Traumatisierungen wesentlich zurückgeht, falsch.

Wir werden uns nach wie vor mit den Spätfolgen von Traumatisierungen befassen müssen.

(bm)

Autoreninformation:

Brigitte Merkwitz

Dipl. Päd., psychotherapeutischer Ausbildung, Supervisorin;

vielfältige Fort- und Weiterbildungen: im Bereich Kommunikation, Traumatisierungen im Leben alter Menschen und Fragen des Alters;

Trainerin und Supervisorin in Senioreneinrichtungen und Hospizen; eigene Praxis;

info@praxis-fuer-lebensgestaltung.de
www.praxis-fuer-lebensgestaltung.de

„Werdenfelser Weg“

Deutschlandweit ist der "Werdenfelser Wegl" Vorreiter, wenn es um die Sicherheit von Patienten bei gleichzeitiger Vermeidung von Fixierungen in Pflegeheimen und Krankenhäusern geht. Im pflegerischen Alltag sind unruhige, gangunsichere Senioren mit beginnender Demenz, bei denen die Sturzgefahr erhöht ist keine Seltenheit. Die Pflegeeinrichtung beantragt in einer Vielzahl dieser Fälle die gerichtliche Genehmigung, Bauchgurte anzulegen oder Bettgitter anzubringen. Also Fixierungsmaßnahmen, die eingeleitet werden, um die Verletzungsgefahr zu reduzieren. Hierbei geht es auch um mögliche Haftungsansprüche der Krankenkassen.

"Dabei wird in Kauf genommen, dass dies für etliche Menschen bedeutet, quasi bis an ihr Lebensende fixiert zu werden, was leider mit einem rasanteren geistigem Abbau verbunden ist", so Dr. Sebastian Kirsch, Betreuungsrichter am Amtsgericht Garmisch-Partenkirchen.



"Mehr als 8% der Fixierungen dauern zwischen 8 und 24 Stunden", ein für alle Beteiligten unbefriedigender Zustand", erläuterte Kirsch.

Eine Initiative aus Garmisch Partenkirchen unter der Federführung der dortigen Betreuungsstelle und dem Betreuungsgericht hat sich mit dieser Thematik auseinander gesetzt, mit dem Ziel, die individuellen Bedürfnisse der Heimbewohner stärker zu achten und ihre Lebensqualität zu verbessern. Unter dem Namen "Werdenfelser Weg" startete das Projekt vor drei Jahren und hat zu einem rapiden Rückgang der Fixierungsanträge in dem bayrischen Landkreis geführt und findet auch überregional Beachtung.

Dabei geht es darum, dass alle an einer Fixierung beteiligten Personen und Einrichtungen (Teilnehmer aus Pflege, Justiz und rechtlicher Betreuung), dahin gehend geschult werden, dass Alternativen zu diesen freiheitseinschränkenden Maßnahmen stärker ins Auge gefasst werden. Und häufig sind die Lösungen individuell und kreativ, so können beispielsweise Niedrigbetten, Knie- und Ellenbogenschoner oder sensorische Matten (Frakturschutzmatten) für ausreichenden Schutz sorgen. Auch die Möglichkeit, sich in spezielle Ruhezone, so genannte Pflegenester, zurückzuziehen, kann Entlastung bringen.

Ein weiteres, sehr wichtiges Augenmerk gilt den Verfahrenspflegern, die im gerichtlichen Verfahren die Interessen des Bewohners vertreten sollen. Sie werden dahingehend professionalisiert, dass sie im Gespräch mit dem Betroffenen, dem Pflegepersonal und den Angehörigen die Möglichkeiten für individuelle Lösungen ausloten können.

Der Gewinn bei dieser Verfahrensweise liegt nicht allein bei den Senioren, auch werden Pflegepersonal und Angehörige dadurch entlastet, dass sie weniger Stress und Sorge haben und dennoch rechtlich abgesichert sind.

Die Pflegeheime, die sich an diesem Weg beteiligen können durch eine Zertifizierung, die bislang nur in Garmisch-Partenkirchen ausgestellt wird, für Ihre Mitarbeit beim „Werdenfelser Weg“ werben..

(aus www.blog.de 1.12.2010)

Unsere Internetrecherche hat ergeben, dass der „Werdenfelser Weg“ neben dem Landkreis Garmisch-Partenkirchen auch in weiteren Regionen „beschritten“ wird .

In diesem Zusammenhang weisen wir auf ein interessantes, aber noch nicht rechtskräftiges, Urteil des Oberlandesgerichtes Thüringen hin.

Pflegeheimbetreiber verletzt seine Betreuungspflichten, wenn er Demenzkranke mit bekannter Weglauftendenz nicht genügend beaufsichtigt

Der zweite Zivilsenat des Thüringer Oberlandesgerichts (THOLG) hat sich in einem gestern verkündeten Urteil mit einer Problemlage befasst, die in der immer älter werdenden Gesellschaft zunehmend brisant wird.

Im Herbst 2008 verließ eine demenzkranke (73 Jahre) alte Dame unbemerkt das Pflegeheim, in dem sie den dreiwöchigen Urlaub ihrer sie (sonst) betreuenden Tochter verbringen sollte. Die Suche – auch der Polizeikräfte – verlief zunächst erfolglos. Erst drei Tage nach ihrem Verschwinden wurde die alte Dame verletzt, unterkühlt und in einem schwer verwirrten, desorientierten Zustand auf einer Wiese liegend gefunden. Sie war gestürzt und hatte sich dabei die (rechte) Schulter gebrochen. In der Folge dieser Verletzung ist das Schultergelenk – trotz einer zwischenzeitlich eingesetzten Prothese – funktionell unbrauchbar; Schulter und Arm sind nur noch eingeschränkt beweglich.

Im Juni 2010 hat das Landgericht Mühlhausen die Betreiberin der Pflegeeinrichtung zu einem Schmerzensgeld von 10.000 € und (zusätzlich) einer



monatlichen Schmerzensgeldrente von 150 € an die alte Dame verurteilt. Hiergegen hat die Pflegeheimbetreiberin Berufung eingelegt; und zwar mit der Begründung, sie unterhalte eine offene (keine geschlossene) Einrichtung und habe eine lückenlose (hundertprozentige) Überwachung der alten Dame weder leisten können, noch müssen.

Dieser Argumentation ist der zweite Zivilsenat des THOLG nicht gefolgt und hat die Berufung im Wesentlichen zurückgewiesen. Lediglich die Schmerzensgeldrente ist (aus Rechtsgründen) „kassiert“ worden, weil sie neben der einmaligen Kapitalzahlung nicht in Betracht kam.

Bei der Verurteilung zur Zahlung eines (einmaligen) Schmerzensgeldes ist es aber geblieben; der Senat hat den Betrag sogar auf 20.000 € verdoppelt.

Zur Begründung heißt es im Urteil, die Pflegeheimbetreiberin habe ihre Betreuungspflichten aus dem Heimvertrag fahrlässig verletzt. Sie habe gewusst, dass die alte Dame demenzkrank sei und an ihrem Wohnort häufig allein zu ihrem Elternhaus gelaufen sei. In der für sie fremden Umgebung habe die konkrete Gefahr bestanden, dass die demenzkranke alte Dame sich verlaufen und dann verwirrt und orientierungslos umherirren werde. Nachdem sie das Heim bereits zweimal (am ersten und am zweiten Tag ihres Aufenthalts) unbemerkt verlassen habe, sei mit einem erneuten – und anders als bei den beiden ersten Malen auch erfolgreichen – Weglaufversuch zu rechnen gewesen. Um das zu verhindern und sicherzustellen, dass die alte Dame sich nicht selbst in Gefahr bringe, hätte sie lückenlos beaufsichtigt werden müssen. Wenn hierfür kein hinreichendes Personal verfügbar gewesen sei, hätte die Tochter aufgefordert werden müssen, ihre Mutter wieder abzuholen (und anderswo unterzubringen).

Das Urteil des THOLG ist noch nicht rechtskräftig. Der Senat hat zwar die Revision zum Bundesgerichtshof (BGH) nicht zugelassen;

hiergegen kann die Pflegeheimbetreiberin jedoch die sog. „Nichtzulassungsbeschwerde“ einlegen.

Urteil des Thüringer Oberlandesgerichts v. 23.03.2011, Az.: 2 U 567/10 (Landgericht Mühlhausen, Urteil v. 17.06.2010, Az.: 6 O 441/09)

*aus Medieninformationen des OLG Thüringen
04/2011 vom 24.03.2011*

Demenzkampagne: Mein Opa war mir peinlich ...

(ug) "Meine Frau ist mir lästig, ...", "Mein Opa war mir peinlich,..." - so oder so ähnlich lauten die Schlagzeilen auf den Plakaten einer Demenzkampagne, die Mitte April im Bergischen Land gestartet ist. Die großformatigen Bilder zeigen mal eine Frau, mal einen Mann oder einen Jugendlichen. Ihr provokantes Geständnis ist aber nur der Einstieg dessen, was sie wirklich zu sagen haben: "Meine Frau ist mir lästig, behauptet meine Schwägerin. Aber seitdem der ambulante Dienst kommt, kann ich endlich mal wieder Freunde treffen. Das hilft mir und meiner Frau." "Mein Opa war mir peinlich, weil er während der Diplom-Verleihung meinen Professor lautstark beschimpft hat. Durch Gespräche mit Fachleuten habe ich die Ursachen seines Verhaltens verstanden. Jetzt kann ich besser mit seinen Eigenarten umgehen."

Die Kampagne thematisiert die Situation von Angehörigen demenzkranker Menschen. Viele Partner und Verwandte von an Demenz erkrankten

Menschen leiden unter massiven Schuldgefühlen, wenn sie professionelle Hilfe in der Pflege organisieren oder sich für eine spezifische Wohnform, zum Beispiel eine Wohngemeinschaft entscheiden. Eine Auseinandersetzung nicht nur mit den eigenen Gefühlen, sondern auch mit den Vorurteilen des sozialen Umfeldes (Nachbarn,



Arbeitskollegen usw.).

Die von der Agentur Roemer und Höhmann in Wuppertal entworfene Kampagne stellt daher die Angehörigen in den Mittelpunkt und hat das Ziel, Verständnis und Offenheit für das Thema Demenz zu entwickeln. Konsequenterweise wird die Sicht von Angehörigen demenzerkrankter Menschen eingenommen, die sich mit dem Erleben des Angehörigen auseinandersetzen. In der positiven Auflösung erfährt der Leser eine neue Sicht auf die Erkrankung und die Betroffenen.

Die Demenzkampagne ist ein gemeinsames Projekt des Demenz-Servicezentrums Bergisches Land, der Evangelischen Stiftung Tannenhof und der Diakonie im Rheinland. Sie wird unterstützt von den Städten Wuppertal, Solingen und Remscheid und der Firma Ströer, Deutsche Städte Medien.

<http://www.stiftung-tannenhof.de/cms/mit-demenz-leben.html>



(aus NL FORUM aktuell v. 3.5.2011-)

Künstliche Ernährung im Alter – eine Entscheidungshilfe

Künstliche Ernährung mit Hilfe einer PEG, in der Betreuung von Menschen mit Demenz stellt die Entscheidung darüber immer wieder eine Herausforderung dar. Die Betroffenen sind meist nicht mehr in der Lage, das Für und Wider dieser Maßnahme zu bedenken. Es muss eine sogenannte stellvertretende Entscheidung getroffen werden. Auch wenn eine medizinische Indikation für diese

Maßnahme vorliegt – und bereits diese Entscheidung ist nicht immer leicht und mit letzter Sicherheit zu treffen – stellt sich im Anschluss die Frage, ob ein solcher Eingriff dem mutmaßlichen Willen des Betroffenen entspricht. Manchmal gibt es hierzu klare Aussagen des Patienten, oft aber stehen Angehörige als Bevollmächtigte oder gesetzliche Betreuer hier vor einer großen Schwierigkeit und fühlen sich hilflos.

Zur Unterstützung dieses Entscheidungsprozesses wurde jetzt – finanziert vom AOK-Bundesverband – an der Universität Witten/Herdecke unter Leitung von Frau Prof. Bartholomeyczik die Broschüre „Künstliche Ernährung im Alter – eine Entscheidungshilfe für Angehörige,...“ entwickelt. Sie verdeutlicht, welche Ziele mit einer künstlichen Ernährung erreichbar sind und welche nicht, was im Vorfeld einer solchen Entscheidung möglich ist und zeigt Wege auf, gemeinsam zu einer guten Entscheidung zu kommen. Ethische und rechtliche Aspekte werden dargestellt, Fallbeispiele machen konkrete Handlungsmöglichkeiten deutlich; ein herausnehmbarer Arbeitsbogen fasst die relevanten Fragen zusammen und kann als Gesprächsgrundlage für notwendige Gespräche bzw. eine ethische Fallbesprechung dienen.

Die Entscheidungshilfe kann einzeln oder in begrenzter Stückzahl kostenlos unter "AOK-Bundesverband - Stab Medizin - Rosenthaler Straße 31 - 10178 Berlin" angefordert werden. Sie steht unter "www.aok.de/gesundheitsnavi > Entscheidungshilfen" auch zum Download bereit.

(ub)





Termine

Alzheimer Sprechstunden im Rhein-Sieg-Kreis

Die Teilnahme an den Sprechstunden ist kostenfrei. Für einige Sprechstunden sind keine Anmeldungen erforderlich.

Offene Alzheimer Sprechstunde **Siegburg**

Daten:	13.07., 10.08. und 14.09.2011
Uhrzeit:	16:30 Uhr
Ort:	Seniorenzentrum Siegburg, Friedrich-Ebert-Str. 16
Veranstalter:	Caritasverband Rhein-Sieg e.V., Seniorenzentrum Siegburg, Gemeinschaftspraxis Dr. Weber/Dr. Klein, Siegburg
Bemerkung:	Infos unter Tel. 02241-1209-305

Sprechstunde Demenz und Psychische Alterserkrankungen **Lohmar**

Daten:	1. Mittwoch im Monat
Uhrzeit:	16:00 Uhr
Ort:	Altes Rathaus, 53797 Lohmar, Hauptstraße 25
Veranstalter:	SPZ für Troisdorf, Lohmar und Niederkassel und Stadt Lohmar -Seniorenvertretung-
Bemerkung:	Infos unter Tel. 02246-15401 oder 02241-2503133

Offene Alzheimer Sprechstunde **Rheinbach**

Daten:	13.07., 10.08., und 14.09.2011.
Uhrzeit:	16:00 Uhr
Ort:	Malteser Seniorenheim Marienheim, 53359 Rheinbach, Gerbergasse 20
Veranstalter:	Caritasverband Rhein-Sieg e.V., Malteser Seniorenheim Marienheim und Dr. med. Gabriele Freymann
Bemerkung:	Infos unter Tel. 02226-852104 oder 02241-1209-305

Demenz- Sprechstunde **Bornheim**

Daten:	dienstags
Uhrzeit:	15:00 - 16:00 Uhr
Ort:	Beratungsstelle Adele, Außenstelle Bornheim, Königstr. 130
Veranstalter:	Beratungsstelle ADEle, Adolf-Kolping-Str. 5, 53340 Meckenheim
Bemerkung:	Infos unter Tel.: 02222/ 9392395

Demenz- Sprechstunde **Meckenheim**

Daten:	2. Donnerstag im Monat
Uhrzeit:	14:00 – 15.30 Uhr
Ort:	Rathaus der Stadt Meckenheim, Bahnhofstr., Meckenheim
Veranstalter:	Beratungsstelle ADEle, Adolf-Kolping-Str. 5, 53340 Meckenheim

Demenz- Sprechstunde **Swisttal**

Daten:	13.07., 03.08., 07.09. u. 05.10.
Uhrzeit:	15:00 – 16.30 Uhr
Ort:	Praxis Dr. Steinbrink, Kölner Str. 56 , 53913 Swisttal-Heimerzheim
Veranstalter:	Beratungsstelle ADEle, Adolf-Kolping-Str. 5, 53340 Meckenheim u. Praxis Dr. Steinbrink



Arbeitskreise / Qualitätszirkel Demenz

Datum:	06.07.2011
Uhrzeit:	16:00 Uhr
Ort:	Siegburg, Siegdamm 40 – 42
Gremium:	Demenzhilfe Siegburg

Datum:	20.07.2011
Uhrzeit:	14.15 Uhr
Ort:	Eitorf-Merten, Schlosstr. 14
Gremium:	Arbeitskreis Demenz Eitorf/Windeck

Datum:	07.09.2011
Uhrzeit:	15:00 Uhr
Ort:	stand bei Redaktionsschluss noch nicht fest
Gremium:	Arbeitskreis Demenz Bad Honnef/Königswinter

Datum:	07.09.2011
Uhrzeit:	18:00 Uhr
Ort:	Bornheim-Hersel, Seniorenhaus St. Angela
Gremium:	Qualitätszirkel Demenz Alfter/Bornheim

Datum:	14.09.2011
Uhrzeit:	15.30 Uhr
Ort:	stand bei Redaktionsschluss noch nicht fest
Gremium:	Arbeitskreis Demenz Much, Neunkirchen-Seelscheid und Ruppichterath

Datum:	14.09.2011
Uhrzeit:	17.00 Uhr
Ort:	stand bei Redaktionsschluss noch nicht fest
Gremium:	Qualitätszirkel Demenz Meckenheim, Rheinbach und Umgebung





Veranstungshinweise

„Patientenverfügung, Vorsorgevollmacht, Betreuungsverfügung- Selbstbestimmt bis ans Lebensende....?“

Datum:	18.07.2011
Uhrzeit:	16:00
Ort:	Sankt Augustin, Rathaus (Ratssaal)
Veranstalter:	Demenzhilfe Siegburg und Stadt Sankt Augustin
Bemerkungen:	Referentin: Dr.Ursula Becker, Alfter Allgemeinärztin mit der Zusatzbezeichnung Palliativmedizin Die Teilnahme an der Veranstaltung ist kostenfrei möglich

„Demenz – Bindung und Biographie Traumasensible Pflege“

Datum:	12.09.2011
Uhrzeit:	14:30 – 17:00 Uhr
Ort:	Bonn, LVR-Klinik, Festsaal der alten Landeslinik
Veranstalter:	Gerontologisches Forum Bonn
Bemerkungen:	Referent: Dr.Wilhelm Stuhlmann Arzt für Psychotherapie und Neurologie Psychotherapie – Klinische Geriatrie Erkrath Die Teilnahme an der Veranstaltung ist kostenfrei möglich

„Burn-out in der Pflege

Was kann man tun, um in der Pflege lebendig zu bleiben?“

Datum:	10.10.2011
Uhrzeit:	14:30 – 17:00 Uhr
Ort:	Bonn, LVR-Klinik, Festsaal der alten Landeslinik, Kaiser-Karl-Ring 20 ,
Veranstalter:	Gerontologisches Forum Bonn
Bemerkungen:	Referentin: Ute Sturm Dipl.-Pflegerin (FH) LVR-Akademie für seelische Gesundheit,Solingen Die Teilnahme an der Veranstaltung ist kostenfrei möglich





Literaturhinweis

„Menschen mit Demenz bewegen“

196 Aktivierungsübungen für Kopf und Körper

Autorinnen: Bettina Jaspar und Petra Regelin

Bewegung hält fit, hebt die Stimmung und verbessert auch die Lebensqualität demenzkranker Menschen. Doch welche Übungen sind für Demenzkranke geeignet? Welche Bewegungen sind wirksam? Wie sind sie auszuführen?

Das Handbuch stellt zahlreiche Bewegungsübungen vor. Darüber hinaus vermittelt es Hintergrundwissen zu den Themen:

- Demenz und Bewegung
- Auswirkungen von Bewegung auf das Gehirn

- Zugangswege zu Demenzkranken über Bewegung
- Organisation der Aktivierungsangebote

Pflege- und Betreuungskräfte erreichen so das Ziel, demente Menschen durch Training möglichst lange mobil zu halten. Denn die Übungen verbessern Muskelkraft und Balancefähigkeit, vermindern das Sturzrisiko. Darüber hinaus fördern sie das Vergnügen an der Bewegung, in der Begegnung mit anderen Menschen Zufriedenheit und Lebensfreude. Der ausführliche Praxisteil ist in der Arbeit mit alten Menschen entstanden. Aus der Fülle der Anregungen wählt jede Pflegekraft die passenden Übungen. So lassen sich Menschen mit Demenz bewegen.

ISBN: 9783866301535, 200 Seiten, 32,00 €



Vermischtes:

Forschungsprojekt Erfahrungen mit technischen Hilfen gesucht

Die Erich- und Liselotte Gradmann Stiftung führt in Kooperation mit Demenz Support Stuttgart ein Projekt (finanziert vom Sozialministerium Baden-Württemberg) zum Thema „Technische Unterstützung von Menschen mit Demenz im häuslichen Umfeld“ durch. Ziel des Projektes ist es, Möglichkeiten und Grenzen des Einsatzes marktreifer technischer Produkte für Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen zu klären, die notwendigen unterstützenden Rahmenbedingungen zu definieren und eine höhere Akzeptanz geeigneter Produkte zu erreichen.

Zunächst wird auf der Basis einer Auswertung des Marktangebotes und der einschlägigen Literatur eine problemorientierte Liste mit marktreifen, demenzfreundlichen Produkten zusammengestellt, gegliedert nach den Bereichen:

- Erhaltung der Selbstständigkeit,
- Sicherheit,
- Erleichtern sozialer Kontakte
- Anregung und Wohlbefinden.

Im einem zweiten Schritt wird in ausgewählten Kommunen in enger Zusammenarbeit mit Beratungsstellen und ambulanten Diensten bei ausgewählten Betroffenen und ihren Angehörigen der spezifische Hilfebedarf erhoben, passende technische Hilfsmittel vorgeschlagen und die Erfahrung mit deren Nutzung evaluiert.



Ein wichtiges Kriterium zur Auswahl geeigneter technischer Hilfsmittel sind anwendungsbezogene Beurteilungen und Beobachtungen von Fachleuten. Wer bereits im Rahmen seiner Arbeit demenzspezifische technische Hilfsmittel für die oben erwähnten Bereiche eingesetzt hat, wird gebeten seine Erfahrungen damit zur Verfügung zu stellen. Von Interesse ist, welche Produkte (Name, Produktart, Hersteller / Anbieter) zum Einsatz gekommen sind und welche positiven oder negativen Erfahrungen mit diesen Produkten gemacht wurden.

Erbeten werden Angaben in schriftlicher Form, die vertraulich behandelt werden. Ergänzend kann ein Telefoninterview geführt werden, um den Aufwand für die Teilnehmer in einem vertretbaren Rahmen zu halten.

Ansprechpartnerin:

Cordula Pflederer, Tel.: 089 – 55 05 93 95, Mobil: 0170 – 777 85 81, E-Mail:

<mailto:c.pflederer@gradmann-stiftung.de>

(aus NL Nr.5 DAIZG)

Förderinitiative des Bundesgesundheitsministeriums

Im Rahmen der „Zukunftswerkstatt Demenz“ des Bundesministeriums für Gesundheit ist am 31.5.2011 eine Förderinitiative ausgeschrieben worden, deren Ziel es ist, die aus den Leuchtturmprojekten Demenz gewonnenen Erkenntnisse wo nötig zu ergänzen und das vorhandene Wissen in der Regelversorgung umzusetzen. Bewerben können sich Forschungsprojekte, die sich mit der Evaluation bestehender Demenznetzwerke beschäftigen oder die erproben wollen, wie durch die Implementierung von konkreten bedarfsgerechten Maßnahmen und Kooperationen eine zielgruppenspezifische Unterstützung, Beratung oder Motivierung von pflegenden Angehörigen und

anderen ehrenamtlich Pflegenden erreicht werden kann. Die Maßnahmen müssen bereits erprobt und deren grundsätzlicher Nutzen wissenschaftlich belegt sein. Entsprechende Anträge können bis zum 31.08.2011 eingereicht werden.

Nähere Informationen sowie den Bekanntmachungstext finden Sie unter: www.bund.de + Suchbegriff Zukunftswerkstatt Demenz

(aus NL Nr. 5 DAIZG)

„Zeit für mich – Erholung von der Pflege“

Die Broschüre „Zeit für mich – Erholung von der Pflege“ der Landeszentrale für Gesundheitsförderung Rheinland Pfalz e.V. richtet sich besonders an Angehörige, die einen demenziell erkrankten Menschen pflegen und betreuen. Sie will ermutigen, Entlastungsangebote wie Kurzzeitpflege oder Verhinderungspflege in Anspruch zu nehmen und klärt über die sozialrechtlichen Rahmenbedingungen auf. Darüber hinaus werden beispielhaft Urlaubsangebote vorgestellt, die mit dem pflegebedürftigen Angehörigen auch gemeinsam genutzt werden können.

Die Broschüre kann unter unter:

http://www.lzg-rlp.de/fileadmin/pdf/2011-05-31_173402_Broschre_Urlaub.pdf

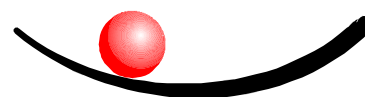
herunter geladen oder bei der Landeszentrale für Gesundheitsförderung in Rheinland-Pfalz e.V.

Ralf Krzistek

Hölderlinstraße 8

55131 Mainz , Tel. 06131 / 20 69 12

gegen Rückporto von 1,45 € in Briefmarken bestellt werden.





Welt-Alzheimerstag am 21. September

Das Motto des **Welt-Alzheimertages 2011** lautet:

"Gesichter der Demenz"

Demenz hat viele Formen und Gesichter. Betroffen sind Menschen im hohen Alter, andere sind noch relativ jung und stehen mitten im Leben. Die Krankheit verändert sich im Verlauf. Auf die vielfältigen Formen, in denen Demenz in unserer Gesellschaft sichtbar wird (oder auch verborgen bleibt), soll das Motto des diesjährigen Welt-Alzheimertages hinweisen.

Immer mehr Argumente für Sportangebote für demenzkranke Menschen

Schon länger ist bekannt, dass Demenzkranke von regelmäßiger Bewegung bzw. körperlichem Training oder Sportangeboten profitieren können. So sind Auswirkungen auf die Lebensqualität und eine Verminderung der Sturzgefahr beschrieben worden (s.a. Literaturhinweis in diesem Rundbrief). Jetzt zeigt auch eine Studie, dass ein Trainingsprogramm möglicherweise sogar die geistige Leistungsfähigkeit steigern kann.

So wurden in einer australischen Studie die Auswirkungen eines ambulanten Trainingsprogramms für Menschen mit einer Alzheimer Demenz auf die Kognition und die Alltagsfertigkeiten untersucht. Dabei wurden 40 Menschen mit einer leichten bis mittelschweren Demenz, die zu Hause gepflegt wurden, einer Standardbehandlung oder einer Standardbehandlung plus einem täglichen Training bzw. Spaziergang zugeteilt und vor Beginn und nach vier Monaten mit verschiedenen Tests untersucht. Nach dieser Zeit zeigte sich eine Verbesserung der kognitiven Leistungsfähigkeit (der

Für die Region Bonn Rhein-Sieg planen wir einen Veranstaltungskalender zum WAT 2011 herauszugeben der im Gesundheitsportal hinterlegt wird bzw. als Druckversion angefordert werden kann. Veranstalter von Aktionen, Vorträgen o. ä. zum Weltalzheimerstag sind herzlich eingeladen, Termine und eine kurze Beschreibung an die Rundbriefredaktion zu übermitteln.

Redaktionsschluss für die Mitteilung ist der 31.8.2011.



Mini-Mental Status war um 2,6 Punkte gebessert), eine fragliche Verbesserung in den Alltagsfunktionen und eine Steigerung der Mobilität. Nebenwirkungen wurden nicht berichtet. Los geht's...!

Quelle: [Vreugdenhil A, Cannell J, Davies A, Razay G.](#): A community-based exercise programme to improve functional ability in people with Alzheimer's disease: a randomized controlled trial. [Scand J Caring Sci.](#) 2011

(gs)

Fortbildungsangebot Demenz-Support Stuttgart

Die Demenz Support Stuttgart BFS GmbH bietet im 2. Halbjahr interessante Fortbildungen an http://www.demenz-support-bfs.de/materialien/Programm_2.Jahreshaelfte2011.pdf



Arnsberger „Lern-Werkstadt“ Demenz

Am 6. Juni 2011 wurde in Arnsberg das Handbuch zur "Lern-Werkstadt" Demenz vorgestellt. Darin sind die Erfahrungen aus über drei Jahren Modellprojekt Demenz zusammengefasst. Es richtet sich an Entscheidungsträger und Praktiker aus Städten und Gemeinden, aber auch zivilgesellschaftliche Initiativen.

Das Handbuch ist erhältlich über die
Fachstelle Zukunft Alter der Stadt Arnsberg.

**Lange Wende 16a
59755 Arnsberg
Tel.: 02932 201 2206**

Ansprechpartner:
Martin Polenz
m.polenz@arnsberg.de

Das Handbuch ist auch online verfügbar unter:
www.projekt-demenz-arnsberg.de/handbuch

(ws)



Impressum

Demenznetz Bonn Rhein-Sieg
c/o. Gesundheitsamt
Postfach 1551
53721 Siegburg
Tel. 02241-133043
Email paul.mandt@rhein-sieg-kreis.de

Sie haben eigene Termine oder Veranstaltungen, die im nächsten Rundbrief erscheinen sollen?

Einsendefrist: jeweils der letzte Tag des Quartals, also der 31.03., 30.06., 30.09 und 31.12.

Bitte senden Sie Ihre Informationen per email unter Angabe des Namens sowie der Telefonnummer. Eine Gewähr für das Erscheinen kann nicht übernommen werden.

An diesem Rundbrief Demenz haben mitgewirkt:

Dr. Ursula Becker, Alfter
Brigitte Merkwitz, Alfter
Dr. Gerthild Stiens, Bonn
Walter Schilling, Sankt Augustin
Paul Mandt, Siegburg

Sie wollen aktiv beim Rundbrief Demenz mitarbeiten?

Bitte senden Sie uns eine Email oder rufen uns an. Wir setzen uns dann kurzfristig mit Ihnen in Verbindung.

Hinweis:

Wenn Sie die Zusendung des Rundbriefes nicht mehr wünschen schicken sie einfach eine Mail an:
paul.mandt@rhein-sieg-kreis.de